

## **Liebe Gäste! Liebe Thüringer Vereine!**

Ich bin gebeten worden, heute hier zum 20. Jahrestag des Reaktorunfalls von Tschernobyl, für die **Thüringer Tschernobylvereine** zu sprechen.

Nach meinem Kenntnisstand gibt es derzeit **20 Initiativen** und **Vereine** in Thüringen. Von denen arbeiten **10** nach wie vor regelmäßig, die anderen mehr sporadisch, in dem sie **Kinder** aus der strahlenverseuchten Zone nach Thüringen zu Kuraufenthalten oder medizinischen **Behandlungen und Therapien** einladen und **Hilfstransporte**, wenn auch heute im erheblich kleineren Umfang als früher, durchführen.

Ich bin froh, dass es in **Thüringen**, in **Deutschland** und darüber hinaus **weltweit** verantwortungsvolle **Menschen** gibt, die sich weiterhin dieser schwierigen Problematik – die sich den **Kinder von Tschernobyl** und ihren schwierigen Lebens- und Gesundheitsbedingungen – widmen und stellen.

### **1. Daher geht mein erster Dank an alle Thüringer Helfer!**

#### Umfangreiche Hilfsmaßnahmen

#### **Umfangreiche Hilfsmaßnahmen wurden so ermöglicht:**

\***Tausende Kinder** konnten sich in den zurückliegenden Jahren in Thüringen erholen, wurden zum Teil durch Thüringer Ärzte untersucht und behandelt. Viele Operationen konnten den Kindern das Leben erheblich verbessern. *Allein über den Weimarer Verein konnten so in den zurückliegenden Jahren rund 4000 Kinder mit über 500 Betreuern unser Thüringer Land kennen lernen und die Gastfreundschaft genießen. 700 Kinder in Jena, über 1200 Kinder in Erfurt.*

Es müssen ungefähr **10 Tausend Kinder** gewesen sein, die hoffentlich alle mit schönen Erinnerungen und Erlebnissen aus Thüringen in ihre Heimat zu ihren Familien erholt und gestärkt zurückgekehrt sind. Zahlreiche **Kinderheime** werden von Thüringer Vereinen betreut!

### **2. Daher geht mein zweiter Dank an alle Gasteltern und Betreuer.**

*Ich begrüße an dieser Stelle auch die Helfer der Initiative der „Kraniche aus dem Main-Kinzig-Kreis“ bei Hanau in Hessen.*

\***Tausende Tonnen an Hilfsgütern**, medizinischen Geräten, Medikamenten und Verbandsmaterialien wurden von Thüringen aus auf den Weg nach Russland, vor allem aber in die Ukraine und nach Weißrussland geschickt. Ich erinnere mich gerne an einen gemeinsamen Hilfstransport nach Weißrussland im Winter 1996 mit dem Jenaer und dem Erfurter Verein.

\***Tausende Euro Stipendien** wurden für weißrussische Studierende hier gesammelt. Allein durch den Jenaer Verein erhalten derzeit 7 Studenten finanz. Unterstützung für ein **Studium**, das ihnen so nicht möglich gewesen wäre.

### **3. Daher geht mein zweiter Dank an alle Spender und Sponsoren.**

*Mehr Hilfe wäre möglich*

Die Situation zwischen der Ukraine und Weißrussland (die am stärksten betroffenen Länder) unterscheidet sich bekanntlich durch die **Politik im Land**.

Ich behaupte, dass durch eine **andere Politik** zum Beispiel in **Weißrussland** – durch einfachere Grenzabfertigungen und Zollbestimmungen für humanitäre Hilfsmaßnahmen, noch viel **mehr Hilfe möglich** wäre.

*Hilfe ist rückläufig*

Die **Hilfe ist rückläufig**. Es sind erheblich **weniger geworden**, die heute helfen können. Die **Hilfsaktionen** werden immer **schwieriger**.

Als ich vor 10 Jahren im Thüringer Landtag sprach, waren noch erheblich mehr Menschen, Vereine und Initiativen aktiv. Vieles hat sich **verändert!**

\*Zum einen wegen der **Politik in Weißrussland**.

\*Zum anderen auch wegen der **Politik in Deutschland**.

Auch hier in **Thüringen**, denn hier erfahren die Vereine kaum noch Unterstützung von der Landesregierung oder den zuständigen Kommunen.

*Kinder geraten in Vergessenheit*

Das bedauere ich sehr und rufe an dieser Stelle zu **mehr Engagement** und **Unterstützung** auf! Jahrelang haben auch wir alle **billig den Strom** aus Tschernobyl genutzt. Heute tragen auch wir **Verantwortung** für die Folgen.

Für mich ist es erschreckend miterleben zu müssen, wie die **Menschen**, vor allem die **Kinder** von Tschernobyl **in Vergessenheit geraten**.

Ich erinnere mich an den **Medienrummel** der ersten Jahre nach der Wende, wenn Kinder aus den Regionen um Tschernobyl unseren Einladungen nach Thüringen folgten. Weniger gesellschaftliches Interesse bedeutet aber auch weniger gesellschaftliche Unterstützung.

*Tschernobyl wach halten*

Es ist unsere Aufgabe, die Ereignisse von **Tschernobyl wach zu halten**.

Da müssen wir fast froh sein, dass es solche **Jahrestage** gibt, die uns und unsere Welt an die **Opfer von Tschernobyl** erinnern.

**Liebe Gäste! Liebe Mitstreiter!**

Seit 1990 unterstütze ich die Arbeit für die Kinder von Tschernobyl in Weißrussland. **Sebastian Pflugbeil** aus Berlin hatte damals mein Interesse geweckt. Über das **NEUE FORUM** wurden viele Initiativen zur Unterstützung für die Kinder gestartet. Zu DDR-Zeiten war Tschernobyl ein Tabuthema, weil „nicht sein konnte, was nicht sein darf“!

*Begegnungen haben das Leben geprägt*

Viele Begegnungen in Weißrussland und in Jena haben seitdem **mein Leben verändert und geprägt**.

Wir können die **Kinder in den strahlenverseuchten Gebieten heranwachsen** sehen. Die kleinen **Kinder** vom Beginn der deutschen Hilfsbemühungen sind unterdessen selbst **Eltern** von Kindern geworden. Mit ihnen ist auch ein **anderes Bewusstsein** gewachsen, auch wenn die Armut - als eine Folge der verseuchten Felder und Wälder vor Ort - das Leben schwer macht.

Mit ihnen hat sich auch **mein** – ich behaupte **unser Bewusstsein** verändert!

#### Tschernobyl ist überall

Von 1986 bis zum heutigen Tag höre ich immer wieder die Worte: „**Tschernobyl ist so weit weg, dass betrifft uns nicht!**“ Das ist falsch!

**Tschernobyl ist überall dort, wo ein Atomkraftwerk steht.**

**\*17-mal Tschernobyl** allein in Deutschland,

**\*140 meldepflichtigen Störfällen** allein im Jahre 2004.

**Tschernobyl ist überall dort, wo der Wind weht.**

#### Die Wolke

Mir macht dies schon **Angst!**

Wer den Film „**Die Wolke**“ - der erst vor kurzen in unsere Kinos kam - gesehen hat, wird sich fragen, **wer hilft uns**, wenn es bei uns zum „**Supergau**“ kommt?

Wie wird sich unser Leben verändern, das doch so sicher scheint und sich dennoch so stark **auf Kosten Anderer** stützt?

Ich höre die Sätze: „*So sicher wie in Deutschland sind die Atomkraftwerke nirgendwo.*“ Das haben die **Verantwortlichen** den Menschen in der Ukraine damals auch gesagt. Es gibt keine „100 Prozentig sicheren“ **Atomkraftwerke** auf der Welt. Wer dies behauptet lügt! Die **Welt rund um Tschernobyl ist** immer auch **unsere Welt**.

#### Globalisierung

Wenn wir von Globalisierung reden, dann heißt dies, dass wir auch in dieser Sache näher zusammenrücken müssen. **Die Menschen brauchen unsere Hilfe**, so wie Menschen immer einander brauchen werden.

Keiner von uns weiß, welche **Auswirkungen** das Leben der anderen auf unser eigenes Leben haben wird, wann wir vielleicht **selber die Hilfe der Anderen brauchen**.

#### Die Mäusefalle

Ich möchte dieser mit einer kurzen **Fabel** aus Mocambique deutlich machen:

Eine **kleine Maus** beobachtete eines Morgens, wie die Bäuerin des Hofes vor ihrem Eingang eine **Mäusefalle aufstellte**.

Die Maus bekam große Angst und lief zum **Hahn** auf dem Hof. „*Du stolzer Hahn, bitte hilf mir, die Bäuerin trachtet mir nach dem Leben!*“

Doch der Hahn schüttelte nur mit dem Kopf, fraß seine Körner weiter und murmelte: „*Was geht mich das an?*“

So lief die Maus weiter zum **Schwein** und bat ihn um Hilfe, „*Du kräftiges Schwein, bitte hilf mir, die Bäuerin trachtet mir nach dem Leben!*“

Doch das Schwein grunzte nur: „*was hab ich damit zu tun?*“

In ihrer Verzweiflung rannte die Maus zur **Kuh**. „*Du große Kuh, bitte hilf mir, die Bäuerin trachtet mir nach dem Leben!*“

Doch die Kuh kaute ihr Gras und sprach: „*das ist doch nicht mein Problem!*“

So zog die Maus traurig und voller Angst in ihr Zuhause zurück.

In der Nacht schlug die Falle zu, doch nicht die Maus, sondern eine **giftige Schlage** war hineingeraten.

Auch die **Bäuerin** hörte das Zuschnappen der Falle und eilte herbei. Da biss die Schlange die Bäuerin in das Bein. Jene rief nach dem **Bauern** und dieser holte den **Medizinmann**, damit er seine Frau retten möge.

Der **Medizinmann** sagt, ich muss zuerst ein **Orakel** legen, damit ich sehen kann, was zu tun sei. So wurde der **Hahn geschlacht**et und aus den Knochen des Hahnes ein Orakel gelegt. „*Die Bäuerin braucht viel Kraft, damit sie dem Gift widerstehen kann. Schlachtet das Schwein, damit sein Fleisch und eine kräftige Brühe ihr die Kraft zurückgebe.*“

Doch auch diese Anweisung half der Bäuerin nicht mehr. Sie **verstarb** an den Folgen des Schlangenbisses.

Die Trauerfeier war nur wenige Tage später und wie es auf dem Lande üblich war, kamen unzählig viele Trauergäste. Alle wollten verköstigt werden und so lies der Bauer auch die **Kuh schlachten!**

*Pfarrer Martin Krautwurst aus Magdala*